

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 12

Artikel: Deutsche Sprache - schwere Sprache
Autor: Ackermann, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie weiter?

JÜRIG RITZMANN

DIE PROJEKTLEITUNG des Schicksals hat Krenz und Bucher beauftragt, die wichtigsten Geschehnisse des dritten Jahrtausends zu planen. Wie bereits vor tausend Jahren gibt das Konzept Anlass zu regen Diskussionen:

Krenz: Was? Du hast doch nicht wieder vor, in einem Jahrhundert zwei Weltkriege durchzuführen!

Bucher: Warum nicht? Sag mir nur einen Grund. Wir brauchen Dinge, die Menschen bewegen, Dinge, die den Bestand reduzieren.

Krenz: Das ist zu brutal. Ich stelle den Antrag auf Verschiebung in das 22. Jahrhundert. Ein Weltkrieg auf hundert Jahre ist genug. Und ich finde, wir sollten zuerst eine Lösung für die Übrigbleibsel von Adolf erörtern, bevor wir ein neues Massaker auf die Liste nehmen. Die Glatzköpfe waren nicht geplant und werden langsam peinlich; im Pausenraum tuscheln die Sekretärinnen schon, wir hätten versagt.

Bucher: Ach was! Zuerst planst du die Erfindung der Atombombe, und jetzt willst du keinen dritten und vierten Welt-

krieg ins Programm nehmen. Da soll noch einer schlau werden! Deine eigenen Ideen sind übrigens dünn gesät.

Krenz: Ich wünsche mir ein bisschen mehr Kreativität. Viermal Weltkrieg, das ist banal. Lassen wir doch einen Meteoriten auf die Erde knallen. Was hältst du davon?

Bucher: Das hatten wir doch schon, als dem Chef die Dinosaurier nicht gefielen. Da finde ich die Idee schon besser, eine Pest auf die Erde zu schicken, die nur arrogante Menschen befällt.

Krenz: Gut, nehmen wir den Krieg! Das mit der Pest gibt bloss Probleme bei der Durchsetzung. Und geographisch gesehen wären die Opfer vermutlich etwas ungleich verteilt.

Bucher: Ach komm, lass uns dieses Traktandum vertagen. Gehen wir über zu «Gesellschaft und Medien». Das ist vielversprechender.

Krenz: Einverstanden. Du willst die Menschheit also ein Gerät erfinden lassen, das den Fernseher ablösen soll. Erzähle mir mehr davon.

Bucher: Ja, die Grundsteine wurden bereits im zweiten Jahrtausend gelegt. Die

neuen Computer sollen vierdimensional funktionieren, sie werden an Realismus nicht zu überbieten sein.

Krenz: Erinnerst du dich, als wir den Fernseher entstehen liessen? Damals hat uns die Chefetage einen Verweis aufgebrummt, weil die Menschen nur noch vor der Glotze sassen und sich nicht mehr auf das wahre Leben konzentrierten.

Bucher: Ja, du hast Recht. Das Umfeld jedoch ändert sich: Laut Programm wird die Realität des dritten Jahrtausends nicht mehr lebenswert sein. Oder willst du das ganze Konzept umschreiben?

Krenz: Dazu bleibt uns keine Zeit, um halb sieben wird das Nachtessen serviert. Ich bin nur skeptisch, so, wie damals beim Fernseher.

Bucher: Warum kritisierst du alle meine Ideen? Ich finde den Vorschlag sehr gut. Jedenfalls besser als die Sache mit deinem ominösen Magazin, Wolkenteiler oder so, das deinetwillen schon über ein Jahrhundert lang erscheint, und wofür du einen Verlängerungsantrag um ein weiteres gestellt hast.

Krenz: Nebelspalter, Bucher, Nebelspalter!

Deutsche Sprache – schwere Sprache

BRIGITTE ACKERMANN

Nun gilt seit mehr als einem Jahr auch bei uns in der Schweiz die neue deutsche Rechtschreibung. Viele kennen sich jetzt gar nicht mehr aus. Viele wissen nicht, wie man die Wörter überhaupt schreibt. Sie wussten es ja schon vorher nicht. Wie sollen sie es jetzt begreifen? Was – st wird getrennt? Also «des Diens-tes». Scheusslich!

Und die Computer, zumindest die älteren Kaliber, beinhalten diese neuen Rechtschreibungen auch nicht. Also, ohne neuen Rechtschreibe-Duden geht gar nichts mehr.

Und weil diese neue Rechtschreibung gar nicht so logisch ist, vor allem für die älteren Generationen, benötigen sogar

Lektorinnen und Lektoren, Korrektorinnen und Korrektoren laufend den Duden. Da wurde den Schülern eingehämmert, dass die Schiffahrt nur mit zwei ff und die Brennessel nur mit zwei nn geschrieben wird, und jetzt ist alles über den Haufen geworfen.

Aus lauter Verzweiflung haben nun die Verantwortlichen einer renommierten grossen Tageszeitung in Deutschland den Bettel hingeworfen und sind zur alten Tagesordnung zurückgekehrt. Auch in der Schweiz soll es so manchem verleidet sein. Also, wird sowieso jeder machen, was er will. Kürzlich stand in der Zeitung ein Stellen-Inserat einer grossen Chemiefirma. Überschrift: Bist Du experimentierfreudig, kreativ, neugierig? Text: Bei uns bist Du als Chemie... Diverse Untersu-

chungen sind ebenfalls Teil Deiner Arbeiten... In der Qualitätskontrolle sorgst Du dafür... Spricht Dich diese Ausbildung an... Auskünfte erteilt Dir...

Die Firma erwartet zwar Experimentierfreudigkeit, Kreativität und Neugier, aber die neue deutsche Rechtschreibung kannst du glatt vergessen. Denn neu werden alle Anredepronomen «du» und «ihr» sowie die entsprechenden Possessivpronomen «dein» und «euer» generell kleingeschrieben. – Kapiert?

Alles in allem, diese Erneuerung hat den Staat (wir Steuerzahler) sehr viel Geld gekostet. Und denken wir nur an jeden, der einen oder mehrere neuen Duden anschaffte. Jetzt wollen sie in Zürich das Frühenglisch einführen. Wo doch noch nicht einmal alle richtig deutsch können!